

20. Oktober 2008
15:54 MESZ

Wiens freie Plakatierer kämpfen weiter gegen das "Gewista-Monopol"

9.000 kostenlose Flächen gefordert - Zusätzlich 20.000 für günstige Außenwerbung

Die freien Plakatierer der Bundeshauptstadt kämpfen weiter mit Wiens Platzhirsch in der Außenwerbung, der Gewista, um den öffentlichen Raum. Seit 1. Jänner beherrsche die Gewista mit ihrem Tochterunternehmen "Kultur:Plakat GmbH" und deren Halbschalen den Plakatmarkt, so der Vorwurf. Die freie Szene sei dagegen vom Markt verdrängt, weshalb Vertreter am Montag 9.000 kostenlose Flächen zum Affichieren forderten und für mittelgroße Kulturbetriebe zusätzlich 20.000 preiswerte.

Seit dem 1. Jänner sei die kulturelle Vielfalt der Stadt einer künstlerisch eintönigen Einfalt gewichen, und drei bis vier kommerzielle Veranstalter würden die Plakatlandschaft dominieren, bedauerte Martin Just, Obmann der IG Kultur. Die Preise hätten sich verdreifacht. Deshalb plädiere man für ein neues Modell nach Salzburger Vorbild, wonach es die rund 9.000 kostenlosen Plakatflächen geben müsse, die von einem eigenen Beirat verwaltet würden.

Paternalistische Form

Dagegen sei das jüngste Gewista-Angebot, 600 Flächen zur Verfügung zu stellen und deren Vergabe zu verwalten, inakzeptabel. "Wir freuen uns über das Vorhandensein von Problembewusstsein, stellen aber zugleich fest, dass es diese paternalistische Form für freie Kultur nicht sein kann", so Just.

Auch Marc Mathoi vom Verein Freies Plakat wettete gegen die "Plakatmafia". Diese werde repräsentiert durch Gewista-Chef Karl Javurek, Planet-Music-Chef Muff Sopper, der mit 30 Prozent an der "Kultur:Plakat GmbH" beteiligt sei, und die SPÖ. Er forderte einen Runden Tisch mit allen Beteiligten.

Peter Drössler, Fraktionsführer der Grünen Wirtschaft und stellvertretender Obmann der Fachgruppe Werbung in der [Wirtschaftskammer](#), sprang den Aktivisten bei: "Wir glauben an den Markt, und der Markt könnte vieles regeln - wenn es denn einen freien Markt gebe." Es gehe um fairen Marktzugang gegen ein Monopol. Allerdings werde man im Rathaus von einer Stelle zur nächsten geschickt: "Das Kafka-Schloss steht in Wien und es hat die Adresse Rathausplatz 1." (APA)

Diesen Artikel auf <http://derStandard.at> lesen.

© 2008 derStandard.at - Alle Rechte vorbehalten.
Nutzung ausschließlich für den privaten Eigenbedarf. Eine Weiterverwendung und Reproduktion über den persönlichen Gebrauch hinaus ist nicht gestattet.